



Spaß und Spiel werden im APC-Kinderhaus groß geschrieben.

Fotos: RMB/Friedrich Windolf

Die Großfamilien-Kita

PÄDAGOGIK Das Biebricher APC-Kinderhaus ist für Kinder und Eltern gedacht

Von
Marcel Pauly

BIEBRICH. Gruppenräume und Stuhlkreise sucht man vergeblich im APC-Kinderhaus in Biebrich. Die Eltern, die ihren Nachwuchs hierher, in das alte Backsteingebäude direkt am Rhein, bringen, haben sich bewusst gegen eine gewöhnliche Kindertagesstätte entschieden.

Das alternative Konzept nennt sich Antipädagogik und wird im Kinderhaus des Ersten Antipädagogischen Clubs (1. APC) seit inzwischen 40 Jahren praktiziert, hat seine Wurzeln mitten in den Umwälzungen der „68er-Zeit“.

„Wir verstehen das Kind als gleichberechtigten, mündigen Menschen“, erklärt Andreas Philippi, der sich selbst nicht

als Erzieher bezeichnet, sondern als Bezugsperson. „Das Wort ‚Erziehung‘ beinhaltet, dass man das Kind in eine bestimmte Richtung ‚zieht‘. Bei uns aber hat das Kind die freie Wahl, zu tun, was es möchte. Wir gehen auf seine individuellen Interessen ein.“

Neben Andreas Philippi gibt es vier weitere festangestellte Bezugspersonen im APC-Kinderhaus. „Darüber hinaus sind es die Eltern, die die Kinder mitbetreuen. Jedes Elternteil ist einmal pro Woche als Bezugsperson eingeteilt und erlebt so das eigene Kind in seinem sozialen Umfeld. Das Konzept ähnelt dem einer Großfamilie“, sagt Philippi.

Die Kinder kommen im Alter von etwa eineinhalb Jahren in das Kinderhaus und verlassen es meist erst mit dem Wechsel von der Grund- auf die weiterführende Schule. Denn auch nach der Einschulung können die Kinder etwa noch zum Hausaufgaben-Machen vorbeikommen. „Wann sie sich letztlich von uns lösen, entscheiden sie selbst“, so Philippi.

Der Tag im Kinderhaus beginnt um 8 Uhr morgens. Die rund 25 Kinder und ihre Eltern kommen zum gemeinsamen Frühstück im Esszimmer zusammen. „Genau wie beim Mittagessen bringt niemand sein eigenes Essen von zu Hause mit, sondern alles wird hier vor Ort frisch zubereitet“, erklärt Philippi.

Tagsüber bewegen sich die Kinder frei auf dem Grundstück. Draußen können sie auf der Wiese toben, schaukeln oder im Sandkasten schaufeln. Im Gebäude gibt es keine Räume für altersgetrennte Gruppen, sondern eine rein funktionale Aufteilung: In einem Zimmer wird gebastelt, in einem anderen gespielt, nur das Hausaufgaben-Zimmer ist den Schülern vorbehalten. Im Kuschezimmer kann man mit Matten, Decken und Kissen Höhlen

bauen und über gleich zwei Räume erstreckt sich ein Klettergerüst, an dem die Kinder herumtoben können. „Pflaster und Kühl-Pack sind hier schon öfter im Einsatz“, erzählt Philippi, „aber ernsthafte Verletzungen gab es noch nicht“.

Mehrmals pro Woche unternimmt das Kinderhaus Ausflüge an den Rhein oder in den nahen Schlosspark, einmal in der Woche geht es zum Schwimmen. Um 17 Uhr werden die Kinder wieder abgeholt.

Trotz der ähnlichen Bezeichnung unterscheidet sich die Antipädagogik von der autoritären Erziehung, erklärt Philippi: „Die Erwachsenen sind für die Kinder Autoritätspersonen. Sie bieten einen Punkt der Orientierung und sind für die Kinder verantwortlich.“

Konflikte sollen die Kinder alleine lösen, möglichst verbal, notfalls aber auch körperlich. „Meist bleibt das im Rahmen von Rungeschubse, dann ist das in Ordnung. Wir nehmen das aber sehr genau wahr und greifen ein, wenn ein Kind Schutz braucht.“

Im APC-Kinderhaus kommen Kinder aus unterschiedlichsten Familien zusammen. Sie vereinen das gemeinsame Interesse, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten, so Andreas Philippi. „Und weil die Eltern in die Betreuung eingebunden sind, ist die Hälfte der Bezugspersonen männlich – so viel, wie fast nirgendwo sonst.“

Das Konzept scheint aufzugehen: Das Kinderhaus erhält positive Rückmeldungen von den Schülern, auf die die Kinder später gehen, erzählt Philippi. „Sie loben die soziale Kompetenz und das solidarische Verhalten der Schüler.“

Im kommenden Monat feiert das Kinderhaus sein 40-jähriges Bestehen. Der Antipädagogische Club gehört damit zu den ältesten Elterninitiativen Wiesbadens.

MEIN VEREIN



» Wir verbringen im Kinderhaus viel Zeit mit unserern Kindern. Das festigt unsere Beziehung. Auch haben wir Einfluss auf den Werdegang der Kinder. «

PETER HÖPFNER MIT TIMON UND GÜNTHER HUHLE MIT JOHN



Na, das ging ja nochmal gut: Sozialdezernent Arno Goßmann lässt nach den warnenden Zurufen der Kinder beim Anschneiden der Geburtstagstorte die Igel am Leben. Foto: RMB/Friedrich Windolf

Freiraum für Talente

KINDERHAUS Antipädagogischer Club feiert 40-jähriges Bestehen

Von
Marianne Kreikenbom

BIEBRICH. „Nicht den Igel!“, rief eines der Kinder, als Sozialdezernent Arno Goßmann zum Messer greift, um die sagenhafte Biebricher Kinderhaus-Geburtstagstorte anzuschneiden. „40 Jahre Kinderhaus“ stand da in Schokolade auf Marzipan zwischen Blättern und Blüten, Wichtelmännern und – Igel. Die Mädchen und Jungen hatten sich schon eine Weile vor dem Anschnitt dicht bei dicht um den Tisch versammelt und das süße Kunstwerk der Wiesbadener Produktion „Tortenglück“ bewundert. Selbstverständlich blieb der Igel unbeschadet.

Nicht nur die aktuellen Eltern und Kinder waren zur Jubiläumsfeier einer der ältesten Elterninitiativen Wiesbadens gekommen. Eingeladen und erschienen waren auch Freunde, Verwandte, „Kinderhüsler“ früherer Generationen sowie Ekkehard von Braunmühl, Begründer der Antipädagogik. Gemeinsam mit 25 anderen Familien hatte er 1970 in Wiesbaden den Elternverein 1. Antipä-

dagogischer Club (APC) Kinderhaus e.V. ins Leben gerufen. In der von ihm angestoßenen Tradition wird das Haus heute als Kindertagesstätte fortgeführt. Auch zahlreiche ehemalige – nein, nicht Erzieherinnen, sondern Bezugspersonen wie sie hier heißen, ließen sich auf dem Fest sehen.

Zwischen 20 und 30 Kinder im Alter von anderthalb bis zwölf Jahren besuchen das Kinderhaus. Antipädagogisch habe mit antiautoritär nichts zu tun, erklärte Gabi Reiter. Antipädagogik forme Kinder nicht nach einer bestimmten Vorstellung, sondern lasse ihnen vor allem viel Freiraum, den sie brauchen, um ihre individuellen Fähigkeiten und Persönlichkeiten zu entwickeln, ohne dass die Erwachsenen ihre Funktion als Autoritätsperson verlieren. Das Konzept gleiche in etwa dem einer Großfamilie. Gabi Reiter ist Mutter einer achtjährigen Tochter, die ebenfalls zur APC-Großfamilie gehört.

„Nach wie vor setzen wir hier auf Elternmitarbeit, das schreckt viele ab, die bei uns nach einem Platz fragen“, berichtet Frank Meißner, Vater

zweier „Kinderhüsler“ im inzwischen bereits jugendlichen Alter. Auch zu Putzarbeiten und Küchendiensten werden die Eltern übrigens herangezogen. Seit sieben Jahren arbeitet Meißner hauptamtlich als Bezugsperson im Kinderhaus-Team. Dass immer die Hälfte der Bezugspersonen männlich sein soll, gehört ebenfalls zum Prinzip des Hauses und stärkt die Vaterrolle. „Es war unglaublich gut hier mit den jüngeren und älteren Kindern“, erzählte der heute 16-jährige Joël aus seiner Kinderhaus-Zeit. Die von klein auf praktizierte Selbstständigkeit helfe ihm heute, sein Leben zu organisieren. „Freunde, die man hier kennen lernt, bleiben einem fürs ganze Leben.“

Leila und Ella führten die Gäste durchs Kinderhaus, zeigten Küche und Vorleseraum, Ess-, Bastel-, Kuschel-, Flugzeug- und Hausaufgabenzimmer sowie die Kiste, die jedes Kind bei seinem Eintritt für mitgebrachte Sachen erhält. Jeder könne sie nach Belieben bemalen oder bekleben. „Beim Abschiedsfest legt jeder von uns ein Geschenk hinein.“